

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 256 — 20. September 1916

Ein deutscher Erfolg am Stochod. Ein rnfischer Brückenkopf erstürmt. — Weitere Fortschritte att-er Narajowka. — Die Rumänen bei Hötzing geschlagen. — Die Ber-üin-eten find in -ie rnmüvisch-rnsfische Dovrndschaftelluug eingedrungen. — Nachlassen der italienischen Angriffe. Im Westen hat sich infolge ungünstiger Witterung nur wenig ereignet. Destlich von Ginchh und vor Combles haben die Unsern dem Feinde einige vollkommen zusammengegeschossene und damit wertlose Gräben überlas sen. Im Maasgebiet wurden die Franzosen» die vorübergehend am Westhange des Toten Mannes in einem unserer Gräben einzudringen vermocht hatten, wieder zurückgeworfen. Im Osten stürmten unsere und österr.ungar. Truppen den russischen Brückenkopf von Zarecze am Stochod» wobei mehr als 2500 Russen gefangen wurden. Auch unser Ge genangriff an der Narajowka wurde weiter vorgetragen und die Gefangenenzahl vermehrt'. In den Karpathen sind russische Angriffe ab geschlagen» wobei besonders bei Dornawätra die vereinigten Russen und Rumänen schwere Verluste erlitten. Die Rumänen wurden nun auch in Sie benbürgen bei Hötzing geschlagen und werden von den Unsern verfolgt. Die rumänische Stellung Rasowa-Cabadina-Tuzla ist von den verbündeten Truppen Bereits gesprengt» den Rumänen bleibt damit nur noch der Rückzug auf die letzte Linie Cernawoda-Canstantza» zu dessen Verteidigung angeblich neue russische 1 und rumänische Truppen herangeschafft wer- z den. Wenn sie nur nicht zu spät kommen. 8 Am Balkan dauern die Kämpfe bei °Flo- ! rina weiter an. I An der italienischen Front kam es nach I den schweren Verlusten der Italiener in den I letzten Tagen nur

zu schwächlichen Teilvor- I stößen» die glatt abgewiesen wurden.

Die Heeresberichte. Ser deutsche Bericht. WTB. Berlin» 19. September. Mittags. Mrotzes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Geinjeralfeldmarschall Kronprinz Rnpprecht »von Bayer«. Im SomMegebiet unter dem Einfluß schlechter Witterung keine größere Kampfhand lung. Die Artillerietätigkeit war gleichwohl teilweise sehr heftig. ' Oestlich von Ginchh »nd vor Combles über- ließen wir einige vollkommen zusammenge schossene Gräben dem Gegner und schlugen Teilangriffe bei Belloy und Bermandovillers ah. ' ! 1 Front des deutschen Krompriritzeri. Links der Maas gelangte eint französischer Angriff am Westhange des Totem Mannes vor übergehend in einen Unserer Gnäben. Oestlicher Krieggsschaiuplatt Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayer». Deutsche und österreichischi- ungarischeTrupipen des Generals von Bernharrrd erstürmten unter Führung des Generallemtnants Clau sius den stark befestigten russischen Brücken kopf nördlich von Zarecze am Stochod und verfolgten den Feind bis aus das Ostufer. 31 Offiziere, 2511 ManN und 17 Maschinengewehre sind in unsere Hand gefallen. Bei Perepelniki (zwischen Sereth und und Sthtpa) nahm eine deutsche Jägerpatrouille 2 Offiziere» 80 Mann gefangen.. Front des Generals der Kavallerie Erz herzog Karl. Der Gegenangriff an der Narajowka brach te uns weitere Erfolge. Die Zahl der Ge fangenen ist auf mehr als 4200 j gestiegen. i In den Karpathen von Smodrec bis in die Gegend von Kirlibaba lebhaft Kämpfe. Verschiedene starke

russische Angriffe sind zu rückgeschlagen. , Im Ludowagebiet erlangte der Gegner kleinere Vorteile. Beiderseits von Dornawatta erlitten Rus sen und Rumänen bei vergeblichen Sturm- versuchen schwere Verluste. In Siebenbürgen find die Rumänen süd östlich von Hötzing (Hatszec) durch Truppen des Generalleutnants von Staabs geschlagen. Sie werden verfolgt. BalkaukriegsschauPlatz. Hecresfrov des GMeralfeldmarschalls vo« Mackeiuften. In die gestjerm berichteten russisch-rumiuhschen Stellagen sind die Verbündeten Trup pen an mehreren Stellen eingedrungen. Mazedonische Front. Im Becken von Florina haben sich neue Kämpfe entwickelt. Ter 1. Generalauartiermeisteri: ! . L u d e n d o r f f.

Der österr.-ung. Bericht. WTB. Wien, den 19. September. — Amtlich wird gemeldet: Oestlicher Kriegsschauplatz,. Front gegen Rumänien. Südlich von Hatszeg (Hötzittg) wurden die Rumänen über Merisor gegen Petroseny zu- rückgeworfen. Im Gergeny- und Kelemen-Gebirge enge Gefechtsföhlung. Heernsfront des Generals der Kavallerie # Erzherzog Karl. Die Russen setzten in bEr Bukowina ihre Angriffe sott. Beiderseits der Dorna 3Satea>kämpfen auch rumänische Heeresteile mit Oesterr.-ungar. und deutsche Truppen schlugen alle, stellenweise von stärkstem Geschützseuer eingeleiteten Anstürme der "Feinde zurück. Südöstlich der Ludowa drängte der Geg ner ein schmales Stück unserer Front etwas ge gen Westen. Bei Lipnica Dulna gewann der deutsche Gegenangriff weiter Raum. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Minzen Leopold von Bayern. Im Vorgelände

der Armee des Generals von Böhmen-Ermolli erfolgreiche Streifungen. Bei der Kampfgruppe des Generals Fath wurde der Brückenkopf von Zaracze (südlich von Swbchwa) erstürmt. Die österr.-ungar. und deutschen Truppen des Generals Clausius über rannten vier hintereinanderliegende Linien u. brachten 31 Offiziere, 2511 Mann und 17 Maschinengewehre ein. Italienischer Kriegsschauplatz. Auf der Karsthochfläche verlief der gestrige Tag ruhiger» da die Angriffskraft der im Kampf gestandenen italienischen Heereskörper sichtlich verbraucht ist. Vereinzelte Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Der Geschützkampf war nachmittags mehrere Stunden hindurch sehr heftig» namentlich im südlichen Abschnitt der Hochfläche. Dort hat sich seit Beginn der Schlacht das Infanterie-Regiment Nr. 102 durch tapferes Ausharren auszeichnet. Bei Flitsch und auf dem Kamme der Fassaner Alpen schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe schwacher Abteilungen ab. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Der stellvertretende Chef des Generalstabs d. Hofer» Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht. Sofia, 18. Sept. Meldung des Generalstabs: Mazedonische Front: Gestern griffen die vereinigten, russischen, französischen und serbischen Truppen unsere Stellungen um Serin (Florina) erfolglos an; alle feindlichen Angriffe wurden durch Gegenangriffe abgewiesen, ebenso auch die Angriffe gegen die Höhe Kaimaktschan. Im Moglenicatal das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer; im Wardartale schwaches Geschützfeuer. Am Fuße der Belasitza Planina griffen wir vorgeschobene italienischen

Abteilungen bei den Dörfern Matnisa, (Storni Poroj und Dolni Poroj) an und nahmen 5 Offiziere und 250 Mann 'des' 62. s. italienischen Infanterieregiments, außerdem blieben zwei Maschinengewehre in unserer Hand. Längs der Struma unbedeutende Infanteriegefechte zwischen Vorpostenabteilungen. Die feindliche Flotte beschoß das Dorf Prawischta. Dobrudscha: Der Kampf aus der Linie der Dörfer Marskui, Momik, Arabaschi Kolkardscha-Kobadinu-Tuzla entwickelt sich zu unseren Gunsten. Infolge von Gegenangriffen besetzten wir die Dörfer Sotului, Schiol und Wassiul, wo wir 5 Geschütze, 4 Maschinengewehre erbeuteten. Am 15. September besetzten wir nach kurzem Gefecht vor der Ankunft unserer Truppen die von der Bevölkerung geräumte Stadt Mangalia. Am Ufer des Schwarzen Meeres Ruhe. Sofia, 19. Sept. Meldung des Generalstabs: Mazedonische Front: Der lebhafte Kampf um Florina dauert fort. Alle Bemühungen des Gegners, die Höhe Kajmakcollom zu erobern, sind infolge unserer starken Gegenangriffe gescheitert. In der Moglenicatalniederung und beiderseits des Wardar schwächeres Artilleriesfeuer. An den Hängen des Belasica-Planina haben unsere Patrouillen den Gegner vertrieben und die Dörfer SugoOp, Matnic, (Storni Poroj und Dolni Poroj) eingenommen. In den genannten Dörfern wurde viel zurückgelassenes Material vorgefunden. In Gorni Poroj hatten die Italiener 200 Gewehre zurückgelassen. An der Struma-Front und an der ägäischen Küste nichts Bemerkenswertes. Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. Der in der Linie der Dörfer Marakui, Monuk, Arabaschi, Kolkardscho-Kobadinu-Tuzla

stattfindende große Kampf nimmt für uns günstigen Verlauf. An der Schwarzen Meer-Küste herrscht Ruhe.

Der türkische Bericht. Konstantinopel, 18. Sept. Heeresbericht vom 13. Sept. (Verspätet eingetroffen.) An der Irakfront griffen die Engländer in der Umgebung von Nissirien am 19. September mit einer etwa 5000 Mann starken Truppenmacht und verschiedenen Geschützen und Maschinengewehren an, wurden aber zurückgeworfen und verfolgt, wobei sie schwere Verluste erlitten. An den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis. Konstantinopel, 18. Sept. Bericht des Hauptquartiers: An der Fellahie-Front beschossen wir Wirkungsvoll das feindliche Lager. An der persischen Front wurden heftige Angriffe, die der Feind am 15. September während des ganzen Tages gegen unsere im Engpässe von Baba Reis aufgestellten Truppen ausführte, mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Auf dem linken Flügel wurde ein feindlicher Ueberfallsversuch abgewiesen. An der Kaukasusfront verhinderten wir auf dem linken Flügel Kampfhandlungen feindlicher Erkundungsabteilungen. Der Feind warf auf Fotschik, einen offenen Ort, in dem sich keine Soldaten befinden, Bomben und verursachte den Tod eines Kindes und die Verwundung von zwei weiteren Kindern. Ein feindliches Flugzeug, das von Jmbros kommt, über Sedulbar erschien, wurde von unserem Artilleriesfeuer wieder nach der genannten Insel getrieben. Unsere Gruppen in Galizien wiesen heftige Angriffe des Feindes, die dieser mit vielmal stärkeren Kräften gegen sie unternahm und ohne Unterbrechung vom Morgen

des 16. September bis zum Abend des 17. September fortsetzte, ab; sie behaupteten ihre Stellungen vollkommen. Im Laufe dieses 48stündigen Kampfes machten unsere Truppen über 600 russische Gefangene, darunter zwei Offiziere. Von den anderen Fronten keine wichtige Nachricht. Der Vizegeneralissimus. (Schweden und England. Die Ententemächte hatten an Schweden eine Note mit mehreren Forderungen gestellt, darunter die, jedes U-Boot als Kriegsschiff zu behandeln. Die Antwort Schwedens läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Mit aner kennenswerter Entschiedenheit und erfreulicher Entschlossenheit brachte Schweden die Leitsätze der Neutralität, die da sägen, daß kein Kriegführender das Recht besitzt, sich in die inneren Angelegenheiten eines neutralen Staates zu mischen, zur allgemeinen Kenntnis. Die Antwort der schwedischen Regierung bedeutet eine glatte Ablehnung des Standpunktes der Vierverbandsstaaten. Sie wird zur Folge haben, daß diese gegenüber Schweden zu Zwangsmaßnahmen greifen, die dann von Schweden damit pariert werden, daß es den Verkehr Englands und Frankreichs mit Rußland über schwedisches Gebiet und durch die schwedischen Gewässer noch, mehr erschwert.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Regimenter, die nicht mehr sind Frankreich ist von jeher mit dem Blut seiner Kolonialtruppen sehr freigebig umgegangen. Daß vielfach auch nicht ein einziger Mann von einem ganzen Kolonialregiment übriggeblieben ist, erzählt Mortimer in „L' Oeuvre“ vom 6. ds. Mts. in einer Rückschau auf die blutigsten Kämpfe dieses Krieges. „Als der Krieg ausbrach,

eilten sie (die französischen Kolonialregimenter) von allen Seiten herbei. Seither sahen wir sie nicht mehr hinter der Front, denn sie haben die Schlachttregion nicht mehr verlassen. (Es ist bekannt, daß den Kolonialtruppen nur ausnahmsweise Urlaub bewilligt wird!) Jedes mal, wenn es ganz besonders heiß herging, waren die Kolonialtruppen dabei. Sie haben Belgien und Lothringen miterlebt, Charleroi und Morhange. Sie kämpften an der Maas, in der Champagneschlacht und an den Dardanelen. Sie waren in Serbien und in Verdun, sie waren überall da, wo der <ob Ernte hielt, in Fleury, das sie kürzlich zurückeroberten, in den Argonnen und im Priesterwald, in Beausejour und in Massiges, wo einer ihrer Generale mit der Pfeife im Mund den ©turnt selbst führte. An sehr vielen Orten waren sie, von denen kein einziger von ihnen mehr zurückkehrte, keiner mehr da ist, der von ihren Taten berichten könnte. Wer denkt nicht noch an Dixmuiden, wo die Regimenter mit dem roten Anker sich mit Ruhm bedeckten? ... Nicht ein einziger Offizier, nicht ein einziger Mann kam von dort weg, der ihn noch trägt. Unter Hügeln ohne Namen schläft das ganze Regiment, Franzosen und Senegalesen brüderlich vereint, seinen Todeschlummer in belgischer Erde.“

Gegen Rußland. Die phantastischen russischen Gesangenzister. DDP. Der Berichterstatter der Berl. Ztg. Osborne meldet aus dem Standorte des österr.-ungar. Oberkommandos, zu dem ihn der Weg nach einem Besuche des Deutschen Großen Hauptquartiers Ost führte: Ich habe hier die gleiche Stimmung unbedingter Siegeszuversicht gefunden wie dort. Die russischen Berichte geben Anlaß dazu, daß man erst

von 400 000, dann von einer halben Million, dann gar von 600 000 Gefangenen hörte, die Brussilow eingebracht hätte. Das ist, wie auf das Bestimmteste versichert wird, vollständiger Unsinn. Aus Grund ganz genauer Berechnungen, deren Anhaltspunkte hier nicht erörtert werden können beträgt die nunmehr festgestellte Gesamtzahl der von Beginn der russischen Offensive am 4. Juni bis zu ihrem Abflauen von den Russen gemachten österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen nur wenig über 100 000 Mann. (Z.)

gestellt Hütte um den Preis, daß, sein gewaltiges Sehnen nach dem offenen Meere in Erfüllung geht. Es wird sich, im nahen Osten geschlagen, wieder mindestens bis nach Zentralasien zurücktasten müssen, und die Entscheidung, die "es dort suchen wird, wird ganz von selber die alte mißtrauische Rivalität wie der zeitigen, die vordem das Verhältnis zwischen ihm und England bestimmte. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist der Kriegsschauplatz in Rumänien tatsächlich zurzeit der wichtigste; derjenige, auf dem die entscheidenden Schlachten geschlagen werden. Sie sichern uns den Weg von Berlin nach Bagdad, schaffen auf dem Balkan endlich Ruhe und Beständigkeit und vernichten ein welcholisches Gebilde, das zu dem ausgesprochenen Zwecke unserer Vernichtung erfunden, mit Kunst und Eifer geformt wurde. Wir wollen keinen Optimismus wecken, der schließlich unberechtigt und gefährlich wäre. Daher unterlassen wir es, aus den Siegen Mackensens ein frühes Ende des Weltkrieges herauszulesen. Aber über das, was weiter zu geschehen hat und der Kunst der Politik anvertraut bleibt, sprechen wir die

Hoffnung aus, daß die Diplomatie nichts von dem verlieren möge, was uns die Waffen in diesen Stunden erringen. (nt.)

Der Krieg mit Italien. Der Eindruck der Ereignisse in der Dobruška » Italien. Bern, 19. Sept. Wie den Italienern die Erfolge in der Dobruška auf die Nerven gehen, beweist die Äußerung des Popolo b' Italia, es müsse alles aufgeboten werden, um Hindenburgs Pläne zu vereiteln. Deutschland habe in diesem Kriege schon manchenmal bewiesen, daß es unvorhergesehene Entschlüsse fassen und ausführen könne. Die Lage in der Dobruška sei ernst. Sollte es Mackensen gelingen, Rumänien im Rücken zu bedrohen, wäre die Lage des Vierverbandes nicht sehr glänzend. Der Balkankriegsschauplatz werde immer wichtiger für den europäischen Kriegsschauplatz, vielleicht sogar entscheidend. Man müßte deshalb handeln, bevor es zu spät sei, und unter Einsatz aller Mittel. Italien gegen Griechenland. Lugano, 19. Sept. Der „Couriere della Sera“ schreibt hinsichtlich der Intervention Griechenlands an der Seite der Entente, Italien. das Mannschaften und Mittel für das Orientunternehmen einsetze, habe ein Recht zu verlangen, daß Griechenland, das in blinder Feindseligkeit gegen alles was italienisch ist, einig sei, von dieser Mitarbeit: ausgeschlossen werde; Italien habe das Recht; Griechenland zu verdächtigen und auszuschließen. Ein italienischer Kriegsgegner. Stockholm, 19. Sept. Der italienische Sozialist Morgari, Sekretär der sozialistischen Partei seines Landes, hält sich augenblicklich in Stockholm aus, um mit allen nach dem Frieden strebenden Kräften in Verbindung zu treten. Zu dem gleichen Zwecke

wird er auch nach Kristiania und nach dem Haag reisen. Morgari war vom Anfang an gegen das Eingreifen Italiens. Einem Vertreter von „Da gens Niheter“ betonte er, er glaube zwar, daß die Zentralmächte den Weltkrieg entfesselt hätten, doch hätten die Westmächte durch ihr Zusammengehen mit dem zarischen Rußland alle Rechte verloren, als die Verfechter des Rechtes, der Volksfreiheit und der Demokratie aufzutreten. Frankreich z. B. wolle nichts von einer Volksabstimmung in Elsaß-Lothringen hören, und die Westmächte haben den von Rußland unterdrückten Völkern keinerlei Garantien gegeben. Ein großer Sieg der Verbündeten würde unter solchen Umständen eben so unheilvoll für die Welt sein, wie ein großer Sieg der Zentralmächte.

Flugzeugmuttertschiff mit gutem Erfolge an. Auf dem Flugzeugmuttertschiffe wurden einwandfrei Treffer beobachtet. Wiederum wurde ein Flugzeug des zur Abwehr unserer Flugzeuge erschienenen feindlichen Luftschwaders zur Landung aus holländischem Gebiet gezwungen. Der Luftkrieg. Angriff unserer Flugzeuge auf feindliche Kriegsschiffe. WTB. Berlin, 19. Sept. (Amtlich.) Am 16. September griffen unsere Flugzeuge wiederum vor der flandrischen Küste stehende feindliche Seestreitkräfte in Stärke von 2 Monitoren, 18 Torpedobootszerstörern und einem

Kriegsbriefe aus dem Westen. Berlin, 18. September 1916. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.) Ein großer Porstoß der Engländer. (Telegramm unsres Kriegsberichterstaters.), Gr. Hauptquartier, den 17. September. Nachdem die Engländer bisher alle

größeren Unternehmungen und auch die durchweg schwer erkaufen kleinen Erfolge in dem Dauerringen an der Somme den Franzosen überlassen hatten, haben sie sich vorgestern zu einem Schlage von großem Umfange aufgerafft, vielleicht gedrängt durch die Rücksicht auf die Stimmung in Paris, wo zu den Kammerverhandlungen irgendwelche Vortheile der Somme präsentiert werden sollten!. Mit nicht weniger als 11 Divisionen gelang es Engländern die Erstürmung von drei ehemaligen Dörfern, die seit langem heiß umkämpft dicht vor ihrer Linie lagen. Weit entfernt davon, bis nach Bapaume durchstoßen zu können, welches das Ziel schon des ersten englischen Sommeoffentages war, wie Peronne die erste Weile bet Franzosen werden sollte, kam der mit diesem! gewaltigen Aufwande geführte Stoß schon hinter den breit überrannten Dörfern zum Stehen. Im Gegenangriffe bedrängen wir die Engländer erst bei Courcellette und Flers, sowie westlich von Les Boeufs, wo der Feind nicht einzudringen vermochte. Trotzdem die Engländer an scheinend diesmal die letzten der bisher unbeirrten Divisionen ihrer Millionenarmee in die Schlacht geworfen haben, reichte ihre Karst gestern am zweiten Tage ihres großen Vorstoßes nur noch zu Teilangriffen. Nördlich von Oivillers gewannen wir Gelände zurück Im Nordteile von Martinpuich sind wir wie der eingedrungen. Weiter südlich an der Sommesront geht der schwere Artilleriekampf mit unverminderter Wucht weiter, während sonst an der Westfront nur Patrouillenkämpfe in Flandern und im Artois zu melden sind, in denen der Feind unterlag. (Kb.) SB. Scheuermann, Kriegsberichterstatler.

Kriegsbriefe aus dem Osten. Berlin, 18. September 1916. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Der neue russische Generalangriff. Telegramm unseres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters. Ostfront, den 17. September. Das Bestreben, mit allen Mitteln einer Entscheidung stähler zu kommen, hat auch an der Ostfront eine neue russische Offensive aus gelöst. In dem aufs Äußerste angespannten Druck, der gegen uns gerichtet werden soll, haben auch die Russen ihren schweren Teil auf sich richten müssen. Rußland hat seine ungeheuren, erfolglosen Blutopfer mit dem gestrigen Generalangriff wieder ungeheuer und erfolglos erhöht. In den Karpathen gingen die Kämpfe, die in den letzten Wochen ja ganz ausgesetzt haben, mit starkem Nachdruck weiter. Stoß und Gegenstoß wogen hin und her. An der Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern begann schon am 15. die russische Artillerie mit stärkerem Feuer, neue Batterien schienen sich einzuschließen, die Hindernisse wurden zum Teil beschädigt, die Wabengräben ließen aus das Bereitstellen von Sturmtruppen schließen. Am 16. begann dann an der Front der österreichischen zweiten Armee Böhm-Ermolli und an der "Front des Generals von Linsingen die Artillerie in den (ersten. Morgenstunden mit starkem Wirkung schießen. Bei der Armee Böhm-Ermolli erstreckte sich die russische Angriffssront. von Hukalowie bis zu den Hügeln der Złota-Góra herunter, die Linie, die vom 31. August bis 6. September schon die heftigsten russischen Angriffe unerschüttert ausgehalten hatte. In dichten Wellen griffen die Sturmtruppen des 17. russischen Korps tapfer an wiederholten

immer wieder die abgeschlagenen Stürmte. An ein paar Stellen gelangten russische Abteilungen bis in den Graben; es genügte, die Abschnittsreserven einzusetzen, und die Eindringlinge wurden im Nahkampfe niederge macht. Ein kleiner Rest, von ca. 70 Mann wurde gefangen genommen. Die gegenseitige Erbitterung der Nahkämpfe, die schon bei den letzten Angriffen zugenommen hatte, war gestiegen ganz besonders gesteigert. Am Abend hatten die deutschen und österreichisch-ungar. Truppen des Generals von Eben alle Angriffe abgewiesen. Noch größere Heftigkeit lichter die russischen Angriffe gegen die Front des Generals von der Marwitz an. Wieder gingen tief dem blutgetränkten Boden, auf dem am 31. August und am 1. September die Kämpfe bei Swiniuchy tobten hatten, die russischen Sturmkolonnen mit bewundernswerter Tapferkeit vor. Schon am 15. hatte an dieser Front das Einschießen der Artillerie sich ganz besonders bemerkbar gemacht. Zahlreiche Batterien waren festgestellt worden. Zwischen den aufgefüllten Sibiriern und den Schützendivisionen, denen man nach den Verlusten am 1. September wohl nicht mehr genug Kampfkraft zutraute, waren beide russische Gardekörper eingeschoben worden, so daß vier russische Körper zum Angriff bereitstanden. Am 16. früh setzte mit sehr erheblichem Munitionsaustausch von Teresopol bis Zaszew auf etwa 20 Kilometer die Artillerie ein, steigerte sich bald zu einer für östliche Verhältnisse selten schweren Trommelfeuer. Dann begann der Angriff, der sich besonders auf ein 14 Kilometer breites Frontstück westlich Tustyn konzentrierte. Sechs Divisionen bildeten die Stütz-

gruppen, die von morgens bis zum späten Abend in dichten Wellen immer aufs Neue angriffen, trotzdem das Sperrfeuer wie ein eiserner Vorhang vor unseren Linien lag. Das erste russische Garderegiment Preobraschenski schien von Nopa aus durchstoßen zu wollen, es verblutete im Sperrfeuer, im Infanterie- und Maschinenabwehrfeuer. Die Brennpunkte der Kämpfe waren wieder wie am 31. August und 1. September die zerschossenen Dörfer Korhtolka, Woynin, Szelwow. Die Angriffe scheiterten auch hier im allgemeinen vor den Hindernissen. Wo es gelang, durch die zerschossenen Drähte einzudringen, machten Grabenbesatzung und eigene Reserven die Eindringlinge nieder, 3 Offiziere, 200 Mann wurden als Gefangene hinter die Front gebracht. Die russischen Verluste sind, dem Einsatz entsprechend, ganz außerordentlich schwer. Die niedrigste Schätzung kommt auf über 10 000 Tote an diesen 14 Kilometern Front, außerdem sind die russischen Truppen, auch die Garde, so erschöpft, daß harte Ruhe an der Front herrschte, um die Sturmtruppen aufzufüllen und zu ordnen. (tkb.) Rolf Brandt, Kriegsberichterstatte.

Tages-Uebersicht. Stach 4,5 Jahren. Durch amtliche Verordnungen sind weiteren 400 Orten im Elsaß, die bisher französische Bezeichnungen trugen, deutsche Namen beigelegt worden. Erst nach 45 Jahren — trotzdem werden die edlen Franzosen auch in diesem Falle über die deutschen Barbaren schimpfen. Kein Wunder. 23 Landwirte aus verschiedenen Ortschaften des Kreises Mecklinghausen waren vom Schöffengericht wegen Uebertretung der

Bundesratsverordnung. Aber den Verkehr mit Gerste zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Angeklagten hatten eine in der Landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe erlassene Verordnung mißverstanden und sämtlich ihren «Gerstenernteertrag von weniger als 40 Zöwtmer nicht an die Kommunalbehörde angemeldet und ihn veräußert. In der Berufungsverhandlung in Bochum stellte sich heraus, daß die Verordnung so unklar abgefaßt war, daß selbst der Landrat nicht daraus habe klug wenden können. Der Vorsitzende der Strafkammer war daher der Meinung, daß, wenn der Herr Landrat die Verordnung nicht einmal verstanden hätte, man dies von den Landleuten sicherlich nicht verlangen könne. Wenn die Landwirte sich über den Sinn der betreffenden Verordnung unterrichtet gewesen wären, so hätten sie die Gerste nur anzumelden brauchen, es wäre ihnen dann auch zweifelsohne die Erlaubnis zur Versütterung erteilt worden. Das Gericht sprach denn auch sämtliche: Angeklagten frei. Der sächsische Landtag tritt am 30. Oktober zu einer außerordentlichen Tagung zusammen. Das Schweizer Bundesparlament hat am Montag eine außerordentliche Herbsttagung begonnen. Das niederländische Parlament wurde gestern mit einer Thronrede der Königin Wilhelmina eröffnet, in welcher diese u. a. sagte: "Daß meinem Volke der Friede erhalten bleiben konnte, erfüllt mich mit Dankbarkeit. Unsere Beziehungen zu allen Mächten blieben freundschaftlicher Natur. Ich werde auch in Zukunft den Pflichten nachkommen, welche einer neutralen Nation durch das Volkswohl auferlegt sind. Ich bin fest entschlossen, unsere Unabhängigkeit zu verteidigen und

nach besten Kräften, gegen wen es auch sei, unsere Rechte zu behaupten und bei der Erfüllung dieser Ausgabe stütze ich mich außer auf unser gutes Recht und die Einigkeit der Nation auf unsere See- und Landmacht, die in jeder Beziehung die ihr auferlegten Pflichten tragen wird." Eine Ministerberatung der skandinavischen Staaten tagt abermals in Christiania.

: fenbach, Schumburg, Mntertunnewald, Swatow und Großhammer sind überflutet. Auch Menschenleben sollen zu beklagen sein. Unwetter in der Nordsee. Die Frkts. Ztg. meldet aus Kristiania: An der norwegischen Küste herrscht Sturm. Seit vorgestern ist kein Schiff in Kristiania angekommen. Ein rasen des Unwetters scheint über die ganze Nordsee zu toben. Die meisten Dampfer mußten Schutz in den nächsten Hafen suchen. Ein Postdampfer kam mit fast vierundzwanzigstündiger Verspätung an. : Allerlei. Teure Enten. Eine Gutsbesitzerin bot Enten um 12 Mark per Stück an, wobei sie daraus hinwies, daß sie in Norddeutschland diesen Preis für bereits gelieferte 60 Stück Enten erhalten habe. Durch einen seltenen Zufall zu einem ansehnlichen Gewinn ist in Ingolstadt die Tochter eines Gastwirts gelangt. Ein junger Arbeitsbursche hätte vor längerer Zeit infolge Geldmangels seine Zechen mit einem! Los bezahlt, das nunmehr mit der hübschen SnMime von 3000 Mark gezogen worden ist. Nach dem Genusse von Pilzen, die die Familie des Kranenführers Adam Flecksenhaar in Frankfurt a. M. vor einigen Tagen gesammelt hatte, sind der Ehemann und der neun Jahre alte Sohn gestorben, die Frau schwebt noch in Lebensgefahr und befindet sich im Krankenhaus.

Mit abgefahrechten Köpfen wurde aus der Nebenbahn Hof—Bad Cösten zwischen Selbitz und Naila der ledige Schuhfabrikarbeiter Heinrich Wolfrum von Naila tot aufgefunden. Die Talsperre der Weißen Dese im Jsergebirge ist geboresen. 'Die Ortschaften T'.e-

Lokales. Landshut, 20. September. —* Das Eisenerz-Kreuz wurde Herrn Schneller, Sohn des Herrn Steuerverwalters Schneller hier, verliehen. —*Zwei Brüder ausgezeichnet. Die Brüder Karl und August Aufleger, Söhne der Fahrradhändlerswitwe Frau Aufleger hier, wurden für besonders tapferes Verhalten in der Sommeschlacht mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. —* Das Militär-Berdienstkreuz mit Schwertern wurde dem Infanteristen Martin Blecher des 24. Inf.-Rgts., Sohn der Gaswerksheizerswitwe Frau Blecher hier verliehen. —*Die Pfistersche Händelsfortbildungsschule für sonntagsschulpflichtige Mädchen zählt heuer 117 Schülerinnen. Für den ersten Kurs hatten sich 39 Schülerinnen angemeldet, von denen drei die Aufnahmeprüfung nicht bestanden haben. —* Trambahnunfall. Gestern nachmittags wurde der schwerhörige Privatier Rosen gärtner von Achdorf in der Altstadt von einem Trambahnwagen zu Boden geworfen. Rosen gärtner, der einige Quetschungen erlitt, wurde durch die freiwillige Sanitätskolonne ins städt. Krankenhaus verbracht. —* Zwiebeln und Sauerkraut kommen aus Veranlassung der städt. Lebensmittelstelle morgen Donnerstag durch Herrn Kunstgärtner Haug am Schwaigermärkte zum Verkauf. Es kosten Zwiebeln bei 25 Pfund Abnahme 16 Pfg., bei Einzelverkauf 17 Pfg. das Pfund,

und Sauerkraut bei 50 Pfund 14 Pfg., bei Einzelevrkauf 16 Pfg. das Pfund. —* Die Beschlagnahme des Obstes ist nun auch durch die drei steift». General kommandos in Bayern angeordnet worden. * Der Höchstpreis für Haber wur de ab 30. September von 300 Mark auf 280 Mark herabgesetzt, den Landeszentralbehörden aber die Erlaubnis gegeben, für Gegenden mit besonders später Ernte den Höchstpreis von 300 Mark noch bis 15. Oktober beizubehalten. —* Das sind Geschäfte. Wir veröffentlichten gestern eine Notiz, daß vom Kriegser nährungsamte der Gerstenpreis per Tonne von 300 Mark auf 280 Mark Herabgesetzt wurde. "Selbstverständlich gilt dieser Preis beim Ver kaufe durch den Erzeuger. Daraufhin wurde uns von einer hiesigen Brauerei eine Rech nung der Zentral-Darlehenskasse München vom 16. September ds. Jrs. vorgelegt, nach welcher diese 358 Mark für die Tonne Gerste berechnet, somit bei einem Einkaufspreis von 280 Mark, der seit 1. September Giltigkeit hat, 78 Mk., d. i. 28 Prozent, Gewinn erzielt. Der Brauerei kommt also einschließlich des Staatszuschlages von 20 Mark die TonneGerste auf 378 Mark oder der Zentner auf 18,90 Mk. zu stehen, gegenüber einem Verkaufspreis des Erzeugers von 14 Mark. Wie hätte man wohl in Friedenszeiten ein solches Geschäftssgebahren geheißt? —* Der Erhaltung der Zuchtgeflüge I be stä n d e während des kommenden Winters ist volle Aufmerksamkeit im vaterländi schen Interesse zu widmen. Um nun die Zuwei sung des zur Verfügung stehenden Körner futters an die Kommunalverbände möglichst nach dem Verhältnis des zu versorgenden Ge flügels vornehmen zu können, find aus Ver anlassung des Landesverbandes baher. Ver eine

für Geflügelzucht Erhebungen zu pfle gen, deren Ergebnis der Landesfuttermittel stelle mitgeteilt wird. Interessenten verweisen wir auf das in der gestrigen Nummer er schienene Inserat. —* Der Paketverkehr nach der Türkei ist bis auf weiteres wieder eingestellt worden. —* Bader- und Friseurv ersamntzl un g. Nach zwei Kriegsjahren findet Heuer wieder eine Kreisversammlung der Bader und Friseure am Montag den 25. September halb 2 Uhr nachmittags im Gasthause zur Ludwigs höhe hier statt, wozu jeder Geschäftsangehö rige freien Zutritt hat. Das Hauptthema bil det eine Besprechung über die Aenderung der Sterbekassestatuten und deren technisches Gut achten und das Lehrlingswesen während des Krieges, sowie eine diesbezügliche Anfrage des Ministeriums etc. Das Referat hierüber hat Herr Vorstand Willi hier übernommen.

Letzte Posten. Der Reichskanzler ist gestern nachts ins Hauptquartier abge reist. 0 Aus der Dobrudscha. Verschiedene Berliner Morgenblätter er fahren aus Sofia, daß, an den letzten Kämpfen in der Dobrudfcha neue rumänische Hilsstruppen teilnahmen. Wahrscheinlich seien es aus Siebenbürgen herangezogene Divisionen, die man zur Verstärkung der geschlagenen Truppen habe in Anspruch nehmen müssen. Die russisch-ruMämische Verteidigungslinie. Bukarester Depeschen der Pariser Blätter ist zu entnehmen, daß, die geschlagenen Rus sen und Rumänen entschlossen sind, die wich tige Eisenbahulinie Tschernewoda—Constantza aufs Aeufserste zu verteidigen. (Z.) Die Gesund teu l Deutschlands und der Türkei sind aus Ru mänien jetzt zurückgekehrt und in Stettin

eingetroffen. 800 Angehörige der Mittelmächte znrückl gehalten. Wie Rußkoj Wjedomosti meldet, wurden 800 Angehörige der Mittelmächte, die sich in den Konsulaten in Bukarest versammelt hät ten, zurückgehalten^ weil sie der Spionage ver dächtigt werden. (Z.)

Literarisches.

Unterstützungswohnsitz- Gesetz und Bayerisches Armenrecht mit Erläuterungen zum praktischen Gebrauch von Hubert Dolleschel, PreisMk. 1.— Verlag G. Birk u Co. m. b. H., München.

Inserate.

sche Tage kamen und er das Zimtetpr hüten mußte, verschlimmerten sich die Beschwerden merklich. Aber er sprach nicht viel davon. An einem sonnigen Tage fuhren die Bil lachs nach Langendorf hinüber, die Freunde zu begrüßen. Sie wurden wie immer herzlich aufgenommen. Frau von Langendorf erzählte htelb weinend, halb lachend, wie sehr ihr Christa fehle. Aber sie sei gottlob so glücklich in ihrer jungen Ehe, daß man die Trennung gern in den Kauf nehme. Nun (wollte man zwischen Langendorf und Retzbach einen recht regen Verkehr unterhalten. Zufällig erfuhren die Langendorfer erst setzt, daß Lothar Retzbach für immer nach Retzbach kommen und es verwalten sollte. Darüber freute sich bor allen Dingen Herp von Langendorf. M So war schnell de,r erste April hierangckkommen. Es war ein klarer, aber ziemlich frischer Tag. Annö-Rosp wollte mit dem Vater zur Skation fahren, um Lohter abzuholen»; Aber schließlich war es Herrn von Bill ach doch zu kühl, und er zog vor, daheim zu bleiben. I "Fahre, nur ruhig allein, Kind," Tagte Sie kam

gerade zur rechten Zeit zum Bahnhof. Der Wagen hielt kaum eine Minute, als der Zug heranbrauste. Lothar sah Anne-Rose schon vom Kupeefenster aus auf dem hohen Jagdwagen sitzen. Da konnte er die Zeit kaum erwarten und eilte mit langen Schritten zu ihr hinüber. Die beiden Augenpaare leuchteten ineinander, sie konnten die helle Freude an diesem Wiedersehen nicht verbergen. "Willkommen, lieber Vetter, herzlich willkommen! Retzbach hat mich allein ausgesandt. Sie heimzuholen. Papa wollte dabei sein, mußte es sich aber im letzten Augenblick des kühlen Wetters wegen versagen. Nun ist es nur halb so feierlich und Sie müssen mit mir fürsten nehmen," sagte Anne-Rose mit schimmernden Augen und lachendem Munde. Er, schwang sich mit einem kraftvollen Satz auf den Wagen und führte seine Hand an seine Lippen. Das Herz war ihm so voll, daß er kaum reden konnte. Er mußte sich auch erst einmal wieder satt sehen, an 6 cm süßen, liebeizenden Mädchengesicht. (Fortsetzung folgt.) die Tante, als Anne-Rose unschlüssig an den Wagen stand. "Es sieht doch freundlicher aus, wenn wenigstens einer an den Bahnhof kommt. Ich würde Dich begleiten, wüßte aber doch, lieber Deinem Vater Gesellschaft leisten. Ich glaube, mir ist es im offenen Wagen auch ein bißchen zu kalt. Ihr jungen Leute friert freilich nicht so leicht. Also fahr zu und laß. "Lothar einstweilen schön von uns." So schwang sich denn Anne-Rose allein aus den hohen Jagdwagen, den sie hatte anspannen lassen. Sie atmete in vollen Zügen die herbe, würzige Frühlingsluft und sah selbst wie der verkörperte Frühling aus. 1. Das elegante, tadellos sitzende Kostüm mit einem flotten Hütchen kleidete sie entzückend. Ferne dänische

Handschuhe schmiegt sich glatt und faltenlos um die schlanken Hände. Man sah ihrem Anzug an, daß er aus einem ersten Hause bezogen war, hatte sie auch als die arme Anne-Rose Billach immer gut und vornehm in ihren schlichten Kleidern ausgesehen, so verriet ihre Garderobe jetzt doch das gewisse Etwas, das nur mit gutem Geschmeck und Geld zusammen zu erreichen ist. Ihr war so recht frühlingsfroh und erwartungsvoll zu Mute. Die frische Luft rötete ihre Wangen und die braunen Augen funkelten mit den Sonnenstrahlen um die Wette.

too ich das Geld hernehmen soll." Vom 8. Juli: "Stoff, der früher 50 Kopeken pro Arschin kostete, kostet jetzt 2 Rubel, und der früher 20 Kopeken kostete, muß jetzt mit 60 Kopeken bezahlt werden." Eine Soldatenfrau schreibt aus Wolhynien, 10. Juli 1916: "Bei uns herrscht große Teuerung. Dazu wird den Soldatenfrauen von ihrer Unterstützung 60 Kopeken fürs Verwundetenkomitee und 1 Rubel 50 für die Pensionskasse abgezogen, sodass sie statt 30 Rubel nur 27 Rubel 90 erhalten. Für ein Kleid, das ich früher für 15 Rubel kaufte, muß ich jetzt 35 Rubel bezahlen." ! Besonders sind Preise gestiegen sind Stiefel und Schuhe. Ein paar Zahlen: 22. Mai 1916: "Schuhe kosten bei uns 25 Rubel, Stiefel 50 Rubel. /." 22. Mai 1916: "Uns geht es schlecht. Es ist alles sehr teuer. Ich! zahlte für Schuhe 14 Rubel." 23. Juni 1916: "Bei uns in der Stadt gibt es weder Stückenzucker noch Sandzucker. Was soll man machen? Für Stiefelbesohlung habe ich 8 Rubel bezahlt, und dabei ist das Leder kaum mehr zu haben." 15. April 1916: "Für ein Haar Stiefel zahlt man jetzt 20 Rubel, für Schuhe 15 Rubel. Hosenstoffe 1 Rubel 30 pro

Arschin. Eine Mütze kostet 2 Rubel." Mit dieser Verteuerung aller Artikel ist eine Steigerung der Arbeitslöhne verbunden. Aber trotz der hohen Löhne ist es nicht möglich, Arbeiter überhaupt zu bekommen; die immer neuen Einberufungen lassen ganze Bezirke veröden. So heißt es in einem Brief vom 30. April aus Sothiki: "Ich habe gelesen, daß es im vergangenen Sommer mir Arbeitskräften schlecht bestellt war. Aber in diesem Jahr wird es noch viel schlimmer werden, weil Arbeitskräfte überhaupt nicht zu bekommen sind." 9. Juni 1916: "Arbeiter sind hier nicht unter 4 Rubel pro Tag zu haben. Das Vieh ist sehr teuer." 14. Juni 1916: "Es sind jetzt sehr schlechte Zeiten. Es gibt keine Arbeiter. Das Getreide steht sehr schlecht, weil wir keinen Regen haben." 10. Juli 1916: "Arbeiter sind bei uns sehr teuer. Ein Mädchen haben wir für 5 Rubel und einen Mäher für 8 Rubel gemietet. Für die Deßjätine zu mähen verlangt man 25-30 Rubel, so daß man gar nicht darüber nachdenken 'mag'? August 1916: "Alles ist sehr teuer. Es gibt kein Schuhwerk. Kartoffeln kosten 1 Rubel 20 pro Pud. Arbeiter zu mieten ist unmöglich. Man bezahlt 2 Rubel pro Tag mit Beköstigung, welche jetzt sehr teuer zu stehen kommt." Die Nachrichten über die Ernte sind verschieden. Im allgemeinen scheint sie sehr schlecht ausgefallen zu sein, und der Brief vom 8. Juli mag für viele ähnliche Stellen sprechen: "Die Ernte ist bei uns sehr schlecht, Gebe Gott, daß wir aus den 40 Deßjätinen wenigstens die Saat wieder ernten." Ein anderer Brief lautet: "Die Ernte bei uns ist schlecht. Das Gras steht schlechter als 1911 (das 'Hungerjahr'), Weizen gibt 40 Pud pro Deßjätine, Hafer 30 Pud, Gerste 35 Pud. 14. Juni 1916: "Es gibt jetzt sehr schlechte Zeiten. Es gibt keine Arbeiter. Das Getreide

steht sehr schlecht, weil wir gar keinen Regen haben." J Die Zustände, unter denen Rußland in einen neuen Winterfeldzug gehen will, faßt ein Brief vom 5. August kürz und entschieden zusammen: "Das Leben ist teuer. Man kann nichts Kaufen. Die Ernte ist schlecht." * Das sind die Briefe, die die Soldaten der russischen Armee in das Feld bekommen. Das reiche Rußland, das an allem Ueberschuß hatte, an Getreide, an Vieh, an Menschen/ scheint es danach in nichts besser, als in den meisten Dingen schlechter zu haben als das "abgesperrte" Deutschland. Wie diese Stimmung im Innern des russischen Reiches auf die Atmen wirkt, und wie man dieser Wirkung entgegentreten will, zeigt ein Brief vom 4. Juli 1916 aus dem Gouvernement Cherson: "Hier liest man in der Zeitung, daß wir keine Briefe mehr ins Feld senden dürfen. Das wird ein wenig unbequem werden!—" (Kb.) Rolf Brandt, Kriegsberichterstatte.

belebungsversuche waren von Erfolg. Dem wackeren Retter gebührt alle Anerkennung.

Kriegsbriefe aus dem Osten. Da es sich in den Karpathen um eine nicht überall zusammenhängende Front handelt, werden an den einzelnen Männern besondere Anforderungen gestellt. Die Russen sammeln Stoßgruppen von zwei bis drei Divisionen in den Tälern und greifen dann möglichst überraschend an. Die Zwischenfronten besetzen sie durch Postierungen ihrer Kosaken, kaukasische Turen und Don-Kosaken, Usuri-Reiter aus Sibirien, abgehärtete Stämme versehen diesen Dienst. Der Kampf setzt kaum aus, dem Stoß folgt der Gegenstoß. Irgend einen Erfolg haben die Russen auch bei dem

stärkeren Druck, mit dem sie ihre neue große Offensive hier begleiteten, nicht gehabt. Eine entscheidendere Bedeutung hätten die neuen Angriffe gegen die Armee Bothmer, die aus einer Front von etwa 25 Kilometer vorgestern sich verstärkten und gestern zu außerordentlicher Heftigkeit anschwellen. An der Front zwischen Zlota-Lipa südwestlich Brzezan und Narajowka griffen nach starker Artillervorbereitung 12 russische Divisionen an. Auch der gestern erfolgte Einsatz eines frischen, ausgeruhten und aufgefüllten sibirischen Korps konnte die Linie nicht erschüttern. Türkische, österreich., preußische und sächsischen Regimenter gleichen fast jeden örtlichen russischen Erfolg durch Gegenstöße aus, so daß die am 8. bezogene Narajowka-Front den heißen Kampftag siegreich bestand. An 3500 Gefangene blieben aus den Kämpfen westlich Slanien vor allem, in der Hand der siegreichen Verbündeten. Die russischen Verluste in den Septemberkämpfen werden auf 40 bis 50000 Mann geschätzt. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatte. Berlin, den 19. September 1916. (Unberechtigter Stachdruck, auch auszugsweise verboten.) Die Kämpfe an der Front des Generals Grafen von Bothmer und in den Karpathen. Telegramm unseres zentralen Ostheeres entsandten Kriegsberichterstatte. Hauptquartier der Armee Erzherzog Karl, am 18. September. Der Generalstabschef der österreich.-ungar. Thronfolgerarmeen, General ... der an allen Fronten schon in hervorragenden und entscheidenden Stellen gewirkt hat, faßte in einer Unterredung, die er mir heute gewährte, sein Urteil über die Ereignisse an der Reihienfront südöstlich Lemberg bis Siebenbürgen dahin zusammen, daß die Entwicklung, die

zu einer engen Vermischung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen überall auf diesem ganzen Teil der Ostheere geführt habe, zu einem festen und günstigen Abschluß gekommen sei, den auch russischer Masfeneinsatz, nicht entscheidend mehr umstoßen könne. Der Eintritt Rumäniens habe die Karpathenfront verlängert, selbstverständlich aber einen irgendwie entscheidenden Einfluß auf die Lage nördlich Siebenbürgens hat das vorschnelle Marschieren der rumänischen Divisionen nicht. Mit stolzer Freude erkannte der General das schnelle Einarbeiten der beauftragten Truppen in dem für sie neuen und schwierigen Gebirgskrieg an. Man hatte erst gemeint, daß sich die Leute, von denen viele zum erstenmale in ihrem Leben Berge, hohe, schneebedeckte Berge sahen, nicht leicht mit den Besonderheiten des Hochgebirgskrieges abfinden würden. Sie haben sich bewährt, auch die ältesten Jahrgänge, die als Alpentruppen ausgebildet wurden.

Druck u. Verlag I. F. Rietsch, Landshut. Verantwortl. Redakteur F. X. Wagner, Landshut.

Der Adtransport des griechischen 4. Armeekorps. Sofia, 19. Sept. Der erste Transport griechischer Truppen, ein Regimentskommandant und einige zwanzig Offiziere mit ihren Familien und etwa 400 Mann, passierten am Sonntag Sofia. Zar Ferdinand schickte zur Begrüßung den Generaladjutanten Sawow und den Hausmarschall Weich. Die Offiziersfamilien wurden mit Milch und Kuchen bewirtet. Die Soldaten erhielten von der deutschen Verpflegungsanstalt warmes Essen. Welches Schicksal die Entente den griechischen Truppen in Ost- und

Westmazedonien zu bereiten gedachte, läßt sich aus der Behandlung der jungen Griechen ermessen, welche vor dem Einrücken der Bulgaren in Kavalla nach Thäsos gingen. Diese wurden zwangsweise in die revolutionären Truppen in Saloniki eingereiht. Am Balkan.